

Nadeshda heißt Hoffnung

Hilfe für notleidende Menschen in Bulgarien



Jahresbrief 2011
der Bulgarieninitiative der
Ev. Petrikirchengemeinde Bielefeld

Für den Initiativkreis:

K. Heinrich Seelbach, Pettristr. 65 a, 33609 Bielefeld

Fon: 0521/37562. Fax: 0521/3293280. E-mail: Seelbach@bitel.net

www.Nadeshda-Bulgarien.de

Liebe Freunde und Förderer,

Das Bild auf der Titelseite zeigt eine Schar von Kindern und jungen Menschen im letzten Jahr in einem der Romadörfer in der Nähe von Sliven. Wir wussten an diesem Tag nicht, dass es das letzte Mal sein würde, dass Milena mit uns bei „ihren“ Kindern unterwegs ist. Unvergessen ist uns wie die Kinder, Jugendlichen und auch die Erwachsenen angelaufen kamen, Milena gleich umringten, sie in die Arme nahmen und für uns ein Lied sangen. Wir zogen die Straße zwischen den Wellblechhütten hinauf zu einem der letzten kleinen Häuschen. Es gab zwei Zimmer. In dem sogenannten Wohnzimmer, in dem auch die Betten standen, traf sich die kleine Gemeinde, bestehend aus 10 – 15 Männern und Frauen, die durch die Arbeit von Milena und den Mitarbeitern der Gemeinde in Sliven Christen geworden waren.

Wenige Monate später erkrankte Milena. Sie starb im Juli mit 33 Jahren. Wir sind tief betroffen, dass ein so junges Leben zu Ende ging, wo es unter anderen medizinischen oder finanziellen Umständen niemals soweit hätte kommen müssen. Milenas segensreiche Arbeit und ihr Einsatz wird den Menschen in den Dörfern fehlen.

Die Not und das Elend in diesen Dörfern der Sinti und Roma mitten in Europa sind mit Worten kaum zu beschreiben. Kein Wunder, wenn diese Menschen einfach versuchen, aus diesem Leben heraus zu kommen. Wo sie auch immer sein werden, es kann für sie nicht schlechter und trostloser sein. Einige Hundert Sinti und Roma aus diesen Dörfern Bulgariens und Rumäniens haben es, wie wir im Herbst in den Nachrichten sehen konnten, bis nach Frankreich und Westeuropa geschafft. Ihre Ausweisung wurde zum Politikum auf höchster europäischer Ebene.

Wie kann eine Hilfe aussehen? Eine Lösung setzt ganz sicher am besten da ein, wo der Ursprung der Not dieser Menschen ist – in Bulgarien und Rumänien. Hier müssen die zuständigen Regierungen und örtlichen Behörden dafür sorgen, dass andere Lebensverhältnisse entstehen und die Menschen eine Zukunftsperspektive gewinnen. Die Berichte über die Waisenkinder in Lik und Pastor Vassil (s. Seiten 14-17) geben einen weiteren Einblick in die Not dieser Menschen. Deshalb ist unsere Hilfe gerade in diesen Regionen und Dörfern Bulgariens und die Unterstützung der Gemeinden, die hier ihren Auftrag sehen, so notwendig und unersetzlich.

Europa wächst zusammen. Die Grenzen werden immer durchlässiger. Aber die Schere zwischen denen, die wenig zum Leben haben, und denen,

die mehr haben als sie brauchen, wird zur gleichen Zeit größer. Auch bei uns.

Die zurückliegende Finanz- und Wirtschaftskrise hat in drastischer Weise deutlich gemacht, dass Streben nach immer mehr Profit auf der einen Seite und eine „Geiz ist geil“ Mentalität, bei der jeder nur an sich selber denkt, auf der anderen Seite keine Wege und Werte für eine gute Zukunft sind. Wo der soziale Frieden für Eigeninteressen geopfert wird, entsteht ein Schaden, der für alle nicht ohne Folgen bleibt.

In unserem Land ist die Konjunktur wieder in Gang gekommen. Die Banken arbeiten wieder, als wenn nichts gewesen wäre. Der Konsum ist ungebrochen.

In Bulgarien ist die Situation eine ganz andere. Wir spüren das in der Suppenküche. Die Mahlzeiten werden größtenteils mit nach Hause genommen und geteilt. Familien ziehen mit Kind und Kegel zu den Eltern in deren zwei Zimmer Rentnerwohnung, weil beide Seiten nur so und gemeinsam Miete, Heizung und Essen finanzieren können. Wer Arbeit hat, hat deshalb nicht unbedingt Geld. Nicht wenige arbeiten fünf oder sechs Monate ohne einmal einen Lohn ausbezahlt zu bekommen. Wir fragen nach. Die Antwort lautet: „Was sollen wir tun? Einen anderen Job gibt es nicht. Vielleicht behalten wir so wenigstens die Arbeitsstelle. Und vielleicht gibt es doch noch einmal etwas Geld.“ Hat jemand eine Arbeit, die bezahlt wird, bekommt er vielleicht umgerechnet 200-250 Euro. Allerdings: Die Preise sind vergleichbar mit unseren.

Es gibt soviel Not in der Welt. Wo soll man anfangen? Helfen wir da, wo wir gebraucht werden und unser Einsatz Hilfe bringt. Das Schlechteste wäre, sich von aller Not lähmen zu lassen und nichts zu tun.

Wir erleben, wie unsere Hilfstransporte und die einzelnen Projekte unzählige Menschen ermutigen, die Gemeinden und Mitarbeiter vor Ort stärken, und vielen an Leib und Seele geholfen wird und sie eine neue Perspektive für ihr Leben bekommen.

Danke, dass Ihr und Sie uns dabei helfen. Jede Ihrer und Eurer Unterstützung ermutigt auch uns, in unserem Einsatz weiter zu machen. Dass wir nun sogar ein erstes Haus für die Waisenkinder finanzieren konnten (s. Seiten 16-17), empfinden wir als besonderen Segen.

Mit einem großen Dank für Ihre und Eure Mithilfe, herzlichen Grüßen und Segenswünschen auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ihr/Euer



Von vielen sehnlichst erwartet: Die Transporte gehen weiter.

„Ist die Lage immer noch so schlecht?“, wurde ich vor einiger Zeit bei einem Vortrag über die Situation in Bulgarien gefragt. Die Frage ist berechtigt, wenn wir die Reiseprospekte vom Sonnenstrand, herrliche Bilder aus Bulgariens Bergwelt oder Fotos der Fußgängerzonen Sofias oder Plovdivs sehen. Bei diesen Bildern könnte man meinen, Bulgarien sei längst in Europa angekommen und Hungerwinter wie in den 90er Jahren seien Geschichte. Aber schon in den Nebenstraßen mancher Städte, in kleineren Orten auf dem Lande mit zum Teil 90 % Arbeitslosigkeit und vor allem in den Sozialeinrichtungen wie Altenheimen und Waisenhäusern, Schulen und Krankenhäusern ist die Situation oft weiterhin katastrophal. In den Dörfern der Sinti und Roma und den Slums, die es immer noch in zahlreichen Städten gibt, hat sich kaum etwas geändert. Statt europäischem Standard gibt es immer noch viele menschenunwürdige Lebensverhältnisse, die kaum vorstellbar und nur unzureichend zu beschreiben sind. So sind unsere Transporte nach wie vor eine unersetzliche Hilfe.



13,72 m lang, 2,55 breit und 2,97 hoch – das sind 100 m³ mit jedem Transport bis ins Kleinste gepackt.

Insgesamt haben wir in den letzten 10 Jahren 15 Hilfstransporte in einem Umfang von mehr als 200 Tonnen geschickt. Dazu kommen einige kleinere Lieferungen als Zuladungen bei anderen Transporten oder Speditionen.

Wir sind überaus dankbar, dass wir durch die KATAG AG in Bielefeld, Europas größtem Einkaufskontor für Textilien, den größten Teil unserer Hilfsgüter in Form von neuer Kleidung zur Verfügung gestellt bekommen. Was für ein Segen. Immer wieder erreichen uns Briefe und Fotos von Menschen, die zum ersten Mal in ihrem Leben solche Kleidung für sich bekommen haben.

Es sind jeden Monat viele Stunden Arbeit unserer Mitarbeiter und Helfer nötig, um die Kleidung in der Firma abzuholen, die Kartons zu packen, gebrauchte Kleidung zu sortieren, zum Teil zu waschen und zu reparieren, und zuletzt die Kartons zu beschriften. Aber es macht allen Beteiligten trotz der Mühen viel Freude. Auch dass die Freie Scholle uns nach wie vor das Lager kostenfrei zur Verfügung stellt, ist ein unvergleichliches Entgegenkommen und eine unbezahlbare Unterstützung unserer Arbeit.



Das Gemeindehaus wie hier in Kazanlak wird zum Kleiderlager. Die Frauen sortieren alle Waren sehr sorgfältig.



Genau wird darauf geachtet, dass für jeden Bedürftigen die ein bis zwei Teile Kleidung oder die Schuhe gut passen.

Der Erfolg der Hilfstransporte, dass nämlich die Kleidung wirklich bei den Bedürftigen ankommt, ist gewährleistet durch die sehr verlässlichen Freunde vor Ort, die mit eigenem großen Einsatz die Kartons zum Teil selber in den Einrichtungen verteilen bzw. die Verteilung organisieren. Nicht selten bekommen mehr als 30 verschiedene Sozialeinrichtungen die Hilfsgüter eines Transportes. Wir sind sehr, sehr dankbar, dass wir durch die langjährige Zusammenarbeit mit unseren Partnergemeinden wissen können – unsere Waren kommen in die richtigen Hände.



Das Math.-Naturwissenschaftliche Gymnasium in Sliven bekam durch Mithilfe des Ratsgymnasiums Bielefeld drei komplette Fachraumeinrichtungen.



Auch wenn manche Kartons richtig schwer sind: Helfen macht Freu(n)de.

Von Anfang an dabei: Siglinde Rega



Name: Siglinde Rega
Geb.: 02.02.1933 in
Rastenburg in
Ostpreußen.
Hobbys:
Handarbeiten,
Lesen, Musik (Singen
im Kirchenchor).
Beruf: Hausfrau.
Familienstand: ver-
witwet.

*S. Rega in ihrem klei-
nen Hilfsgüterlager im
Keller ihrer Wohnung.*

Siglinde, Du bist von Anfang an seit nun über 10 Jahren in unserer Nadeshda-Hilfe aktiv. Was hat Dich damals veranlasst mitzuhelfen?

S. Rega: Aus meiner Zeit in Polen und aus den Jahren nach dem Krieg, weiß ich, was es heißt, Not zu leiden und dann Hilfe zu bekommen. Die Hilfe für die notleidenden Menschen in Bulgarien ist für mich einfach ein Ausdruck von Dankbarkeit, dass es mir selbst heute in Vielem so gut geht. Außerdem habe ich ja selbst auch keine Familie hier. Mein Mann ist vor 30 Jahren verstorben. Bei meinem Mithelfen spüre ich, ich werde noch gebraucht. Das ist einfach auch ein gutes Gefühl.

Du hast zu Hause im Keller ein kleines Lager. Immer wieder sprechen Dich Menschen an, die Dir Sachen bringen. Mit den anderen Frauen unseres Teams hast Du unzählige Kartons sortiert, gepackt, beschriftet und für die Hilfstransporte vorbereitet. Aber Du hilfst ja noch an anderen Stellen unserer Nadeshda- Initiative mit.

S. Rega: Das Sammeln und Packen für die Hilfstransporte nimmt schon die meiste Zeit in Anspruch. Dazu kommt aber auch meine Mithilfe beim Verkauf unseres Bratwurststandes an den Verkaufstagen auf dem KATAG - Gelände. Außerdem helfe ich beim Weihnachtsmarkt. Ich koche Marmelade, die wir dann verkaufen, oder backe auch mit den anderen zusammen Plätzchen für den Stand. Die Hilfstransporte müssen ja auch bezahlt werden, und da hilft der Erlös dieser Aktionen sehr.

Neben der Bulgarienhilfe kümmerst Du Dich ja auch noch um Menschen im Altersheim, machst viele Besuche in der Gemeinde und betreust Menschen in Deiner Nachbarschaft. Was gibt Dir immer wieder die Bereitschaft, Dich in Deinem Alter und bei Deinen eigenen gesundheitlichen Einschränkungen mit soviel Zeit und Kraft einzusetzen?

S. Rega: Ich bin einfach ein Mensch, der gerne hilft. Mein Motto ist: „Hilf du Menschen, die Hilfe brauchen.“ Ich könnte auch sagen: Zu helfen ist mein Hobby. Ich merke einfach, das tut mir gut. Die Dankbarkeit der Menschen wie in Bulgarien gibt mir dabei selber immer wieder ganz viel Kraft zurück. Zu sehen wie sich manches in den letzten Jahren durch unsere Hilfe zum Guten entwickelt hat, zeigt mir, wie wichtig und sinnvoll unsere Hilfe ist. Ich weiß, dass nichts in schwarze Kanäle fließt. Das ist auch ganz wichtig. Und außerdem: Wir haben ganz viel Spaß in unserem Team. Bei uns wird viel gelacht.

Ihr habt manchmal davon erzählt, dass es zum Teil richtig spannend ist, die abgegebenen Kartons mit den Hilfsgütern, die für den Transport umgepackt werden müssen, oder die Kleidersäcke aufzumachen.

S. Rega: Na ja, es ist immer wieder dann die Frage: Was kommt da jetzt raus. Manchmal ist die Spannung wie zum Platzen. Bei manchen Säcken sagt man auch einfach: „Das darf nicht wahr sein.“ Und ich frage mich, wie können Leute so etwas abgeben. Aber meistens sieht es zum Glück anders aus. Da sind die Sachen schön sauber zusammengelegt und gefaltet. Und dann ist es für uns eine ganz andere Arbeit. Außerdem bekommen wir ja immer noch ganz viel neue Kleidung von KATAG.

Wie würdest Du für Dich die letzten 10 Jahre Deiner Mitarbeit bei unserer Bulgarienhilfe zusammenfassen?

Ich habe erfahren wie zufrieden es macht, seine Kräfte auch im Alter sinnvoll einzusetzen. Es macht einfach Freude zu spüren, ich kann noch etwas tun und zusammen mit anderen noch etwas erreichen.

Und was würdest Du in Zukunft noch gerne tun?

Na ja, ich würde wirklich gerne bei einer der Fahrten einmal mitfahren, um die Menschen selber zu treffen und die Gemeinden und Heime zu besuchen. Ich kenne ja alle Berichte und Bilder. Aber das persönlich zu erleben, das ist ja noch einmal etwas ganz anderes.

Vielen Dank für das Gespräch.

(Das Gespräch führte K. H. Seelbach im Oktober 2010)

Gemeindep partnerschaft Kazanlak

Wenn Hilfe gelingen soll, sind verlässliche Partner eine wichtige Voraussetzung. Einige unserer Gemeindep partnerschaften, wie die mit der Ev. Bapt. Gemeinde in Kazanlak, bestehen schon länger als 13 Jahre. Wir sind sehr, sehr dankbar, dass wir in all den Jahren immer wissen konnten: Alle Hilfe kommt da an, wo sie gebraucht wird. Deshalb unterstützen wir die Gemeinde in Kazanlak in ihrer diakonischen und sozialen Arbeit für die bedürftigen Menschen in der Stadt weiterhin sehr gerne. Die Gemeinde mit ihren Mitarbeitern ist für viele in der Stadt ein Beispiel gelebter Nächstenliebe. So empfangen wir bei unseren Besuchen auch immer wieder die Dankbarkeit von Menschen, die Hilfe erfahren haben. Im Folgenden ein Überblick über unsere Hilfe in den letzten Monaten:

Suppenküche und medizinische Hilfe



Pastor Gardev sen. (rechts) steht häufig für Gespräche zur Verfügung.

Im dreizehnten Jahr nun können wir zusammen mit der Gemeinde die Suppenküche für 50 Menschen am Tag offenhalten. Das sind etwa 5000 warme Mahlzeiten pro Winter. Wie viele Menschen davon essen, ist nicht genau festzustellen. Fast 90 % der Bedürftigen nehmen inzwischen die warmen Mahlzeiten mit in ihre Häuser.

So kann das Essen über den Tag verteilt und mit Angehörigen in der Familie geteilt werden. Ebenfalls ist das medizinische Kabinett der Gemeinde eine immer stärker angenommene Hilfe für Menschen, die sich sonst eine ärztliche Hilfe nicht leisten können. Wir würden an dieser Stelle gerne mehr Medikamentenhilfe geben und auch die Krankenschwester und die Ärztin, die viele Stunden ehrenamtlich Dienst tun, in ihrer Arbeit gezielt unterstützen, wenn wir die nötigen Finanzmittel dafür hätten.

Hilfe für den Kindergarten Nr. 11

Vor allem der Mitarbeit und den wiederholten Besuchen von Heinz Lohmann ist es zu verdanken, dass wir dem Städtischen Kindergarten Nr. 11 mit neuem Mobiliar und Anstrich mehrerer Gruppenräume helfen konnten. Als Nächstes sollen die Fußböden erneuert werden. Der Stadt fehlt für die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten das Geld. So sind wir froh,

dank besonderer Spenden hier helfen zu können. Inzwischen ist ein herzliches Verhältnis zu den Mitarbeitern entstanden. Die Leiterin, Frau Marianna Dimitrova, spricht Heinz Lohmann bei seinem letzten Besuch im Mai mit einem selbstgemalten Bild den Dank der Mitarbeiter aus.



Hilfe für die Kinder des Waisenhauses Maglisch

Schon seit vielen Jahren unterstützen wir auch die Kinder des Waisenhauses in Maglisch. Immer wieder bringen Laura und George Gardev mit Heike Topalova und Helfern aus der Gemeinde Pakete unserer Transporte zu ihnen. Nachdem im letzten Winter alle Kinder neue, warme Winterkleidung bekommen haben, gab es in diesem Sommer für alle ein Paar neue Schuhe und im Herbst neue Unterwäsche. Außerdem konnten mit unserer Hilfe die Fußböden erneuert, Flure, Foyer und viele Zimmer gestrichen werden. Zu Weihnachten bekommen alle Waisenkinder ein Päckchen. Obwohl es eine städtische Einrichtung ist, darf Pastor Gardev zu Weihnachten auch eine kleine Andacht mit den Kindern halten. Die Hilfe ist nicht nur für die Kinder immer wieder eine Freude, sondern auch für die Mitarbeiter eine Ermutigung.



Die Direktorin bedankte sich herzlich für alle Unterstützung:

„Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Name der Kinder und des Personals von der Unterstützende Schule -Internat "Dr. Peter Beron" Stadt Maglisch, wollen wir Ihnen unseren größten - aufrichtigsten Dank ausdrücken für die Farbe und Boden, welchen Sie für uns gekauft haben. Damit wurde die Schule gemalt und erfrischt. Dank Ihrer Hilfe und der Arbeit aller, konnten wir die Schule verschönern und gemütlicher machen für das Lernen und Wohnen. Die Kinder kommen mit Vergnügen in die Schule und nehmen diese als ihr Zuhause an. Und mit den Kleidern, welche Ihr uns gegeben habt, kleiden wir alle Kinder ein. Noch einmal danken wir Ihnen und wünschen Ihnen gute Gesundheit, viel Freude für Sie und Ihre Familie und Erfolg in Ihrer edelmütigen Mission. Wir hoffen, dass der Kontakt weiter geht in der Zukunft. Mit freundlichen Grüßen Dir. Stancheva.“

Sofia: Gefängnis als Geburtsstation für ein neues Leben

Was in Sofias Gefängnissen geschieht, ist ein einzigartiges und wunderbares Wirken Gottes. So viele Schwierigkeiten waren für Pastor Ivodor in den ersten Jahren zu überwinden. Die Leitung des Gefängnisses war sehr reserviert und kritisch als er darum bat, regelmäßig die Gefangenen besuchen zu dürfen. Nie vorher war jemand freiwillig gekommen. Wechselnde Leitungen behinderten immer wieder seine Arbeit. Nach einiger Zeit waren die Früchte aber nicht zu übersehen. Gefangene kamen zum Glauben, besuchten die neuen Gottesdienste im Gefängnis. Das Klima im Gefängnis änderte sich. Es entstanden kleine Zellen von Christen, die miteinander beteten, in der Bibel lasen und Mitgefangenen in ihrer Situation halfen. Ja, Gefangene die zum Glauben gekommen waren, kamen nach ihrer Entlassung wieder ins Gefängnis, um den anderen Gefangenen zu helfen.



Eine der beiden Bibelschulgruppen, die Pastor Ivodor durchführte.

Wir konnten in den zurückliegenden Jahren dem Gefängnis mit Hilfsgütern helfen. So bekam die Verwaltung des Gefängnisses durch uns neue Computer. All dies verbesserte die Offenheit für Pastor Ivodors Dienst.



Es ist wirklich wie ein Wunder. In diesem Juni begann Pastor Ivodor in den beiden Gefängnissen, die er betreut, mit einem Bibelschulprogramm. Zweimal in der Woche gab er einer Gruppe von über 20 Männern des Zentralgefängnisses Unterricht.

Bei all diesen Männern - vom Mörder bis zum Drogendealer - wuchs der Wunsch, ein neues Leben zu beginnen. Am Ende ließen sich im September umgeben von Stacheldraht und unter den Augen der Mitgefangenen, die aus ihren vergitterten Zellen zuschauten, 23 Männer im Gefängnishof taufen und bekannten sich öffentlich zu einem neuen Leben mit Jesus Christus. Das war das erste Mal, dass so etwas in einem bulgarischen Gefängnis geschah.

Durch die Arbeit von Pastor Ivodor ist soviel positive Veränderung im Gefängnis entstanden, dass die Gefängnisleitung nun sogar seine Bibelstunden mit den Gefangenen unterstützt. Für jede Teilnahme an einer Bibelstunde gibt es einen Tag Haftstrafe weniger! Das muss man sich vorstellen in einem ehemals kommunistischen Land, in dem zum Teil heute noch die alten Personen in Leitungsstellen sind. Wirklich ein Wunder. Bei unserer Reise im Mai konnten Heinrich und Sabine Baumann und ich an einem Gebetstreffen in einer der Gefängniszellen teilnehmen. Wir waren tief bewegt, mit welcher Leidenschaft diese Männer füreinander beteten und sich gegenseitig stärkten.



Eine Frage ist in den letzten Jahren immer gewesen: Was wird mit den Männern, wenn sie oft nach vielen Jahren aus dem Gefängnis herauskommen? Die Ehefrauen haben dann vielfach nicht mehr auf sie gewartet. Es gibt kein Zuhause und keine Familie mehr. Arbeit lässt sich so schnell nicht finden. Außer „alten Bekannten“ aus der Gefängniszeit ist oft niemand da. Da ist die Gefahr eines Rückfalls groß. Pastor Ivodor versucht zusammen mit seinen Helfern seit vielen Jahren sehr erfolgreich, die Entlassenen in die Gemeinde und ihre Hauskreise zu integrieren. Zu einem speziellen Gottesdienst für ehemalige Gefangene am Sonntag kommen inzwischen mehr als 100 Leute und zu einem Bibel- und Gebetstreffen am Mittwochabend noch einmal circa 25 ehemalige Gefangene. An den übrigen Tagen kümmert sich Pastor Ivodor mit einem Team von 10 Mitarbeitern um die Nöte dieser Männer. Pastor Ivodor und seine Helfer haben seit August mutig einen neuen Schritt gewagt. Sie haben eine Wohnung angemietet, in der vier Männer für drei bis sechs Monate nach ihrer Entlassung wohnen können. Sie werden für diese Zeit mit Essen und Kleidung versorgt. Außerdem wird ihnen bei der Arbeitssuche geholfen. Wenn nötig, bekommen sie in Konflikten und bei Gerichtsverfahren eine Hilfe in Form von Rechtsberatungen. Die persönliche Begleitung ist für diese Männer ganz wichtig, um sich nach



Zwei der Entlassenen, Boncho und Reza, in ihrem neuen Zuhause.

Zwei der Entlassenen, Boncho und Reza, in ihrem neuen Zuhause.

den Jahren im Gefängnis im neuen Leben zu stabilisieren. Die Gemeinde ist dabei ihre neue Familie. Wenn sie Arbeit gefunden und eigenes Einkommen haben, können sie sich eine eigene Wohnung suchen. Die Behörden der Stadt Sofia haben die Arbeit anerkannt und schicken zu Bewährungsstrafen verurteilte Männer inzwischen zur weiteren Begleitung und Betreuung zu Pastor Ivodor und seinen Leuten. Es gibt Gespräche mit den Behörden, dass die Stadt für diese Arbeit ein Haus zur Verfügung stellt. Der Name ist schon gefunden. Er wird lauten wie die zur Zeit schon angemietete Wohnung: „Centar za novo nachalo“, „Center for new beginning“ – ein Haus für einen neuen Anfang. Bis es soweit ist, muss die Wohnung durch Spenden aus der Gemeinde von Pastor Ivodor finanziert werden. Es ist nicht hoch genug anzuerkennen, dass viele Gemeindeglieder, die oft selbst kaum etwas zum Leben haben und nicht selten selbst entlassene Gefangene sind, diese Arbeit mittragen.

Wir sind deshalb sehr froh, dass wir dank einer Sonderspende für ein Jahr mit etwa der Hälfte des monatlich benötigten Geldes mithelfen können, dass dieses wichtige Vorhaben auf eigene Beine kommt.

Pastor Ivodor berichtet: „Jeden Monat kommen bis zu fünf Leute neu zu uns, die bei uns Hilfe suchen und nach Begleitung und Unterkunft fragen. Die meisten von Ihnen sind gerade aus dem Gefängnis entlassen. So ist diese erste Wohngruppe ein neuer Anfang für sie. Es ist so wichtig für diese Männer, dass sie spüren, da sind Menschen die mich mit meiner Lebensgeschichte annehmen. Die Gemeinschaft ist für sie eine unersetzliche Ermunterung den begonnenen Weg weiter zu gehen.“



Sascha (im linken Bild rechts) kommt aus der Ukraine. Er war vor Jahren angeklagt wegen Mordes am bulgarischen Premierminister. Er ist durch die Bibelgruppe im Gefängnis zum Glauben gekommen, hat sich taufen lassen und ein neues Leben begonnen. Er ist ein Mann geworden, der heute mit ganzer Überzeugung Jesus dient und anderen hilft. Die Veränderung ist ihm ins Gesicht geschrieben. Milly, die jüngste Tochter von Pastor Ivodor, fühlt sich sichtlich wohl auf seinen Armen. Neues Leben – wie schön.

Milena starb mit 33 Jahren

Engel sind Boten Gottes. Uns Menschen zum Schutz und zur Führung. Vor allem für Kinder sind Engel wichtig. Milena war für die Kinder in den Dörfern um Sliven wie ein Engel. Wir haben sie viele Jahre gekannt und gerne monatlich unterstützt.

Mit unermüdlichem Einsatz und viel Liebe hat sie sich als Leiterin der Kindergottesdienstarbeit vor allem um die Ärmsten der Armen, die Kinder der Sinti und Roma gekümmert.

Viele Jahre hat sie das Schulprojekt geleitet und Kindern neben der Liebe Gottes eine Chance zu einem besseren Leben gegeben. Kaum ein anderer besuchte die Dörfer, in die sie ging. Noch weniger haben je die Hütten und Häuser betreten, in die sie immer wieder ging, um sich bei den Eltern für einen regelmäßigen Schulbesuch einzusetzen. Besonders bei unserem Besuch im letzten Jahr haben wir gespürt, wie sehr sie selber litt, wenn wieder eines der von ihr betreuten Mädchen entführt und vergewaltigt oder von den Eltern verkauft und zwangsverheiratet wurde.



СРЪБНА ВЕСТ



С дълбока скръб, съобщаваме, че на 22 юли 2010 г. се разделихме с



**Милена
Петрова
Петрова**

на 33 г.

Кристално чиста, като вискините, сини,
Роди се ти на този свят.
Припълни истината и живота
и губещаваш с любов,
Ти беше светлина за всички,
напо раздаваше добро.

Сътворена от светлина небесна,
ти беше спънлив път за нас.
Благодарим за всичко, което ни остави,
за твоята последовна доброта.
За скромността, достойна за мъченица,
ти беше примера за нас.

Благодарим за всичко, с което живееш в нашите сърца!

Прощалната служба ще е в църквата на ул. "Книж" 3 на 24 юли 2010 г. от 10.00 ч.
Парейбенето ще се състои на 24 юли 2010 г. от 12.00 ч. в новите гробници – гр. Сливен

от семейството

Milena starb im Juli nach mehreren Monaten mit einer schweren Lebererkrankung. Für ihre Familie und alle in der Gemeinde waren es ganz schlimme Wochen. Mussten alle doch erkennen, dass mit mehr Geld eine geeignete medizinische Behandlung möglich gewesen wäre. Als nach fünf verschiedenen Krankenhäusern und endlosen Untersuchungen die Diagnose klar war, war Milena so geschwächt, dass sie am 22 Juli mit nur 33 Jahren starb. Es war ein Leben für Gott und seine Kinder. Gott allein weiß, warum es nur so kurz war.

Pastoren für kleine Romagemeinden



Normalerweise bekommen keine 10 Pferde einen Bulgaren in ein Romadorf. Zu unterschiedlich sind Mentalität und Lebensweise. Zwangsverheiratungen, der Verkauf der eigenen Töchter, Kinder, die ohne Schule groß werden und dafür zum Betteln in die nahen Städte geschickt werden, sind bis heute an der Tagesordnung. Staatliche Gesetze und Hilfen erreichen diese Orte nicht. Eine Kirche bzw. Gemeinde gibt es in den meisten Romadörfern nicht. Alle haben in der Vergangenheit immer einen großen Bogen um diese Gegenden gemacht. In den Regionen um Sliven und Mezdra

ist das seit einigen Jahren anders. Hier haben zwei unserer Partnergemeinden sehr erfolgreich angefangen, die Sinti und Roma mit dem Evangelium zu erreichen und kleine Gemeinden zu gründen. Allein in der Region um Sliven sind so in den letzten Jahren mehr als 30 neue Gemeinden in Romadörfern entstanden. Treffpunkt vieler dieser Gemeinden sind die für diese Orte typischen Bauwagenkirchen. Hier finden die Gottesdienste und auch die Kindergruppen statt.

Damit die Gemeinden wachsen und den Menschen nachhaltig geholfen werden kann, ist es wichtig, dass Sinti und Roma selbst die Gemeinden leiten und als Pastoren hier arbeiten. Niemand anders kann das so wie sie, die in diesen Orten aufgewachsen sind.

Den Pastoren geht es wie allen anderen Männern in diesen Dörfern. Da es so gut wie keine Arbeit gibt, müssen sie in den größeren Städten oder im Sommer in Griechenland eine Arbeitsstelle suchen. In diesen Fällen bleiben die Familien alleine zurück und das Gemeindeleben kommt zum Erliegen. Wir sind sehr froh, dass wir durch Daueraufträge einiger Spender mit regelmäßigen Hilfen in zwei Orten die Familien der dortigen Pastoren unterstützen und so ihren Dienst ermöglichen können. Kaum zu glauben, wie viel diese eine vergleichsweise kleine monatliche Spende von 50 Euro für ein ganzes Dorf bewirkt. Einer der von uns unterstützten Pastoren ist Vasil. Er lebt in einem kleinen Romadorf in Nordbulgarien. Vasil hat uns Anfang Oktober einen Brief geschrieben, den wir gerne an dieser Stelle abdrucken.



*„Hallo Liebe Geschwister,
Mein Name ist Vasil Varbanov. Ich
bin Leiter von Christliche Gemeinde
– Shalom in Karlukovo. Ich bin ver-
heiratet und habe drei Kinder. Meine
Frau heißt Christina. Mein ältesten
Sohn heißt Varban. Er ist invalid und
bedarf jeden Moment persönliche
Pflege, was meine Frau von Herzen
macht. Unser zweiter Sohn heißt*

*Josef und der jüngste ist Alberto. Ich war 15 Jahre alt, als mein Vater
mich direkt von Spielplatz mit meine Frau verheiratet hat. Er kam und
sagte: Ich habe dir eine Frau gekauft. Sie wird deine Ehefrau sein. Ohne
ein Unterschrift im Standesamt, aber mit eine große Zigeuner Hochzeit
haben wir unser gemeinsamen Leben angefangen. Gott hat es aber so
gesegnet, dass ich meine Frau, ohne vorher gesehen zu haben, gelernt
habe zu lieben. Später sind wir zum Glauben gekommen. Wir haben
entschieden, richtig zu heiraten und im Standesamt zu unterschreiben.
Dann aber unsere Eltern sind dagegen aufgestanden. Gott hat uns ge-
holfen und wir haben den Sieg erlebt. Jetzt sind wir eine richtige und von
Gott gesegnete Ehe. Jetzt leiten wir die Gemeinde in Karlukovo und sind
Gott dankbar, dass er uns berufen
hat, ihn zu dienen. Bitte, betet für
uns als Familie, für unsere Ge-
meinde unseren Dorf. Wir brauchen
Gottes Eingreifen, um unsere Um-
stände zu verändern. Unsere Ge-
meinde hat um die zwanzig Mitglie-
der ohne die Kinder. Unter der Wo-
che haben wir Hauskreise und wir
treffen uns in verschiedene Häuser.
Ich besuche die Familien und die
Gläubigen zuhause und bemühe
mich, ihnen persönlich zu dienen. Gottesdienst haben wir am Sonntag-
morgen. Unser Dorf ist sehr arm. Arbeit gibt so gut wie kein. Die meisten
Menschen sind verzweifelt und manche trauen sich zu klauen. Von ganzem
Herzen bedanke ich mich für die Unterstützung, was ich von euch be-
komme! Das ist ein sehr, sehr großer Segen für uns. Möge der Herr euch
kräftig segnen! Danke für eure Liebe! Euer Bruder Vasil und Familie.“
05.10.2010 (Übersetzung. G. Zafirov)*



Ein Haus, das Leben retten wird

Lik ist ein kleines Dorf 15 Kilometer von Mezdra entfernt. Hier - abseits aller Öffentlichkeit - liegt eines der Waisenhäuser, deren Bilder uns nach Berichterstattung in den Medien vor einigen Jahren so sehr betroffen gemacht haben. Vergessene Kinder. Jugendliche ohne Zukunft.

Als wir vor zwei Jahren das erste Mal hier waren, packte uns eine Mischung aus Ungläubigkeit, Zorn, Erbarmen und die Frage, wie wir hier wohl helfen können. Die Ev. Gemeinde in Mezdra hat für ihre soziale und diakonische Arbeit vor einigen Jahren die Stiftung „Zukunft und Hoffnung“ gegründet. Die Leiterin, Nina, kümmert sich mit ihren Helfern seit längerer Zeit schon um die Kinder in Lik. Sie bringen ihnen Kleidung, nehmen teil an ihren Schulfesten, geben ihnen eine bi-



Nina und ihr Mann Lucho sowie Veni und Kinder aus Lik



blich orientierte Lebenshilfe und haben so zu vielen der Waisenkinder herzliche Beziehungen aufgebaut. Das Hauptproblem ist aber jedes Jahr: Was passiert mit den Jugendlichen, wenn sie nach der 8. Klasse das Heim verlassen müssen? Die staatlichen Programme reichen nicht aus, um sie weiter zu begleiten. Der größte Teil der Mädchen landet in der Prostitution. Die meisten Jungen rutschen in die Kriminalität ab. Während unserer Reise in diesem Jahr erzählte uns Nina wie gerade wieder eines der Mädchen mit 15 Jahren entführt und erst durch ganz großes Glück nach 10 Tagen an der griechischen Grenze entdeckt

worden war, bevor es von den Entführern in Westeuropa in die Prostitution gezwungen worden wäre. Es ist eine Schande, dass gerade in Deutschland inzwischen etwa 80 % der Prostituierten solche jungen Mädchen und Frauen aus Bulgarien sind. Kurz nach unserer Rückkehr im letzten Mai stand in der „Neuen Westfälischen“ ein Bericht, der genau dieses bestätigte, nachdem in Ostwestfalen ein Zuhälterring aufgefliegen war. Wir wissen: Die wirkungsvollste Hilfe setzt immer am Ursprung der

Notsituationen vor Ort an. Deshalb ist die Arbeit von Nina und ihren Helfern so wichtig. Ein entscheidender Baustein der Hilfe war eine vor einigen Jahren angemietete Wohnung, in der drei Jungen untergebracht waren. Die Mitarbeiter von „Zukunft und Hoffnung“ haben sie mit allem Nötigen versorgt und ihnen beim Finden einer Lehrstelle geholfen. Außerdem ist bei aller Begleitung die Einbindung in die Gemeinde sehr wichtig. So bekommen sie gute Beziehungen und Freundschaften und eine neue Lebensorientierung – eben Zukunft und Hoffnung. Leider hat der Eigentümer die Vermietung vor einigen Monaten beendet. Es wird zunehmend unmöglich, eine Wohnung neu anzumieten. Niemand will wirklich mit den Jugendlichen zu tun haben. Manchmal nehmen die Mitarbeiter die Jugendlichen deshalb für einige Zeit mit in ihre eigenen Häuser – bei allen Schwierigkeiten und Opfern, die das für ihre eigenen Familien bedeutet.

Es ist für uns ein wunderbares Geschenk der Gnade Gottes, dass wir nun in diesem Jahr dank einer Sonderspende Geld zur Verfügung hatten, mit dem die Stiftung am Rande von Mezdra ein Haus kaufen konnte, in dem in Zukunft sechs Mädchen untergebracht werden können. Was für ein Segen. Das Haus



ist in einem relativ guten Zustand und wird gerade mit viel Eigenleistung und mit Hilfe auch der Jugendlichen des Waisenhauses renoviert. Zum Haus gehört ein über 1000 qm großer Garten, der bewirtschaftet werden wird. In Mezdra gibt es eine Textilschule, in der einige der Mädchen eine Ausbildung machen. Die Stiftung verfügt bereits über eigene Nähmaschinen und Wolle, so dass die Mädchen einen Teil der Lebenshaltungskosten selber über den Verkauf von angefertigten Wolldecken erwirtschaften können. Für die monatliche Versorgung der Jugendlichen werden circa 50 Euro pro betreuter Person benötigt. Für einige Jugendliche konnten wir schon Patenschaften einrichten. Unser Herz schlägt hier, um im wahrsten Sinne des Wortes das Leben dieser jungen Menschen zu retten. Am liebsten würden wir gleich ein zweites Haus für die Jungen kaufen. Vielleicht fühlen Sie sich angesprochen mit einer monatlichen Unterstützung oder einmaligen Spende zu helfen. Das Stichwort ist „Waisenkinder Mezdra“.

Freizeiten, die viel mehr als Ferien sind

In **Kableschkovo am Schwarzen Meer** haben wir im letzten Jahr wieder für zwei Gruppen hauptsächlich mit Sinti und Roma Kindern aus den Orten der Region Sliven zwei einwöchige Freizeiten finanziert. 35 Euro für eine ganze Woche sind für unsere Verhältnisse nicht viel. Aber diese Kinder können nur teilnehmen, weil sie die finanzielle Unterstützung unsererseits erfahren. Pastor Stoyan schreibt:



„Die Kinder kommen zum Teil aus solch armen Familien, dass wir ihnen erst einmal Badekleidung und Sandalen kaufen müssen.... Für die meisten Kinder ist es das erste Mal, dass

sie aus ihren Dörfern herauskommen und Gemeinschaft mit anderen erleben. Viele Kinder fahren sehr verändert wieder nach Hause: So zum Beispiel Margarita, 11 Jahre. Sie wurde durch eine Freundin, die zum Kindergottesdienst kommt, eingeladen und hatte vorher keinerlei Kontakt zur Gemeinde. Von Jesus hatte sie noch nie gehört. Die Mutter schilderte sie als sehr unruhiges, jähzorniges und häufig streitendes Mädchen. Als sie von der Freizeit zurück nach Hause kommt, ist die Mutter überrascht, wie verändert ihr Kind ist. Sie hat einen ganz anderen Charakter bekommen, sagt die Mutter. Dann trennen sich wenige Wochen nach der Freizeit die Eltern. Die Familie von Margarita zerbricht. Es ist so ein Segen für sie, dass sie auf der Freizeit Menschen gefunden hat, denen sie vertraut, die sich um sie kümmern. Die Gemeinde ist für sie nun der Ort, wo sie Aufnahme und Geborgenheit erlebt.“

Einer der Jungen Daniel, 14 Jahre erzählt: *„Es war eine schöne Gemeinschaft. Ich habe viele Freunde gefunden. Ich habe viele Dinge aus der Bibel gelernt. Die Spiele, das Schwimmen, das Essen und der Strand waren toll.“* Auf die Frage, was er gelernt hat, antwortet er: *„Ich habe Menschen kennengelernt, die glauben. Das habe ich vorher nicht so gekannt. Sie leben wie eine große Familie zusammen, wo einer auf den anderen achtet. Wenn ich noch einmal zum Lager fahren dürfte, würde ich das sehr gerne wieder machen. Es ist einfach eine ganz schöne Atmosphäre hier.“*

Das **Sommerlager der Jugendlichen des baptistischen Kirchenbundes** mit Pastor Alexander aus Russe wurde unterstützt mit einer Kollekte aus dem Schulgottesdienst des Ceciliengymnasiums Bielefeld.

Pastor Alexander schreibt: „Wir sind sehr berührt wie ihr auf eine spezielle Art und Weise Mittel für unser Lager sammelt. Diesen Sommer hatten wir eine unglaublich gesegnete Zeit miteinander. Die Freizeit mit den Kin-



dern dauerte eine Woche. 82 Kinder im Alter von 5-11 Jahren haben teilgenommen. Das Thema, zu dem wir jeden Tag Bibelarbeiten gemacht haben, lautete: „Volle Kraft voraus – Schritte in ein neues Leben“. Zusätzlich zu den Kindern waren einige Eltern mitgefahren. Mit ihnen haben wir besondere Veranstaltungen zum Beispiel mit Themen zur Erziehung gemacht. Die meisten von ihnen haben noch nie eine Kirche besucht. Neben den Bibelarbeiten und Gesprächsgruppen am Vormittag standen zahlreiche Unternehmungen und sportliche Angebote am Nachmittag auf dem Programm. Abends gab es für die Kinder bzw. die Jugendlichen altersgerechte Gottesdienste mit Theater und viel Musik.

Durch die Freizeit und die erlebte Gemeinschaft sind die Kinder und auch die Eltern sehr offen für ein Leben mit Gott geworden. Bei allen bleiben ganz tiefe Eindrücke und Erinnerungen. Viele machen zum ersten Mal persönliche Erfahrungen mit Gott, lernen uns als Christen kennen und schließen Freundschaften untereinander. Viele von ihnen besuchen jetzt regelmäßig die Gemeinde. Für uns als Gemeinde und auch die Familien sind diese Sommerlager ein unglaublicher Segen.“

Deniza, ein 12 - jähriges Mädchen aus Biala, schrieb über die Woche:

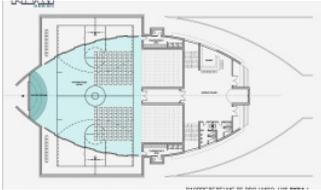
„Zum ersten Mal höre ich von Gott und ich wünsche mir mehr biblische Geschichten. Am meisten haben mir die Spiele, die Musik und die Abende gefallen. Was ich nicht brauche nächstes Jahr ist Fernsehen und Telefon.“

Die Berichte und persönlichen Zeugnisse, die wir seit vielen Jahren über diese Zeiten im Sommerlager bekommen, zeigen, dass diese Tage für die Kinder und Jugendlichen viel mehr als nur Ferien sind. Sie prägen und geben Orientierung oft für das ganze weitere Leben. Wir freuen uns, dass wir den Gemeinden in ihrer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen bei diesen Unternehmungen helfen können.

Neue Kirchen für Mezdra und Mokren – Wir sind dabei



Die Gemeinde in Mezdra mit Grundstück und Plan für das neue Gemeindehaus.



Mezdra

Es könnte ein Buch werden: „Gottes Geschichte in Mezdra“. In Kürze liest es sich so: Vor 11 Jahren bekommt Pastor Georgi den Ruf Gottes: „Geh nach Mezdra. Dort will ich eine Gemeinde bauen.“ Er und seine Frau kennen niemanden. Sie treffen ein anderes Ehepaar, das seit vielen Jahren für eine Gemeinde betet. Sie beginnen mit einem Hauskreis. Menschen finden zum Glauben.

Die Gemeinde wächst. Heute trifft sich die Gemeinde in einem baufälligen ehemaligen Internatsgebäude der Stadt. Nie würde ein Gebäude in solchem Zustand in Deutschland benutzt werden dürfen. Mit einer Unterstützung aus der Schweiz konnte ein Grundstück gekauft werden. Nun hat die Gemeinde die Möglichkeit, eine ehemalige Fabrikhalle günstig zu erwerben. Das alte Stahlrohrgerüst bietet die Möglichkeit, an neuem Ort in Eigenarbeit die Wände zu errichten. Natürlich ist bei aller Eigenarbeit Geld nötig. Für uns war das Ganze mehrere Nummern zu groß. Aber was geschah: Wir konnten das Gustav-Adolf-Werk für dieses Projekt gewinnen. Der Förderkreis des Gustav-Adolf-Werkes Westfalen unter der Leitung von Pfarrer Jörg Winkelströter aus dem Kirchenkreis Tecklenburg ist nun Hauptpartner und Förderer des Baus. Ein befreundeter Architekt hat einen ersten Plan gemacht. Die ehemalige Werkshalle wird zu einem Kirchenraum, der in der Woche gleichzeitig als Sporthalle genutzt werden

kann. Mit der Vermietung wird die Gemeinde die laufenden Kosten tragen können. Übrigens: Die Form des Grundrisses ist ein Fisch. Zeichen des Glaubens. Und nur mit ihm werden solche Geschichten Gottes wahr.

Mokren



Pastor Ivan (rechts) mit Toni in ihrer neuen Kirche in Mokren



Rechtzeitig vor dem Winter ist nach über zweijähriger Bauzeit die Kirche in Mokren fertig geworden. Nachdem das Dach gedeckt war, konnten wir beim Kauf der Fenster zur Fertigstellung beitragen. Pastor Ivan und Co-Pastor Toni sind sehr, sehr dankbar. Die Freude ist ihnen anzusehen. Mit wenigen Helfern und mit zum größten Teil selbst zusammen gesammeltem Baumaterial haben sie die Kirche vom ersten Stein an mit eigenen Händen gebaut.

Für die Menschen in Mokren ist es die erste Kirche überhaupt. Ein Zeichen der Hoffnung in einem Ort, aus dem die meisten flüchten. Keine Geschäfte mehr, keine Arbeit mehr, viele Häuser sind verlassen – wer kann, der geht. Zurück bleiben vor allem die Alten und Kranken. Ivan und seine Helfer kümmern sich um sie. Eine Schule am Ort gibt es nicht mehr. Viele der ärmeren Kinder haben nicht die Möglichkeit, eine weiter entfernt gelegene Schule zu besuchen. Pastor Ivan hat in der Vergangenheit selbst Unterricht für die Kinder organisiert und ihnen zu essen gegeben. Wie ist ein solcher Einsatz und solche Liebe zu den Menschen möglich? Pastor Ivan betont immer wieder, dass er ohne Gottes Wunder all dies nicht tun könne. Für uns, die wir ihn seit über 10 Jahren kennen ist aber auch klar: Ohne ihn selbst und seine Treue in seinem Dienst würde es keine Hilfe für die Menschen in Mokren geben. Es ist die Liebe zu Gott und zu den Menschen, die man ihm abspürt, und die ihn in seinem Dienst trägt. Gerne helfen wir mit.

Zwei Mercedes Vito sorgen für strahlende Gesichter

Für die Gemeindegarbeit von Pastor Ivan in Padarevo und Mokren und für das Behindertenheim Optima in Ovoschnik in der Nähe von Kazanlak konnten wir dank besonderer Spenden je einen Mercedes Vito Kleinbus zur Verfügung stellen. Für Pastor Ivan bedeutet das Auto eine große Erleichterung. Bisher musste er seinen kleinen, klapprigen PKW benutzen, um die älteren Gemeindeglieder zum Gottesdienst abzuholen und die Hilfsgüter zu verteilen. Das Auto ist ihm und der Gemeinde schon in den ersten Monaten eine große Hilfe geworden.



Svetan, Pastor Ivans Sohn, und Freund holten das Auto bei uns ab. In der Mitte: Werner Meifert und Peter Mielke.



Nicht nur die Senioren auch die Kinder in Padarevo freuen sich sehr über das neue Auto.



Peter Mielke fuhr das zweite Auto im August nach Bulgarien und überreichte Bina Sadova, der Leiterin des Behindertenheimes, den Schlüssel. Frau Sadova bedankte sich herzlich mit den Worten: "Manchmal ist nicht viel Geld nötig, sondern Menschlichkeit". Sie schreibt: „Das Auto trägt sehr viel zum Selbstbewusstsein der acht jungen Menschen unseres Heimes bei. Mit Freude haben alle schon nach wenigen Tagen zum ersten Mal eine Fahrt zum Schwarzen Meer machen können.“

Übersicht der Hilfsleistungen im Jahr 2010

Hilfstransporte	
Hilfsgüter für soziale Einrichtungen und Gemeinden in den Regionen Kazanlak, Sliven, Sofia, Mezdra	6024,51 Euro
Kazanlak	
Suppenküche	7688,45 Euro
Sozialstation und Gemeindediakonie	600,00 Euro
Kinderheim Maglisch	162,20 Euro
Behindertenheim Ovoschnik	8241,91 Euro
Mezdra	
Pastorenunterstützung	900,00 Euro
Waisenkinderpatenschaften	2210,00 Euro
Kauf des Waisenhauses	14745,04 Euro
Padarevo und Mokren	
Kirchbau	750,00 Euro
Mitarbeiter	480,00 Euro
Russe	
Mitarbeiter	300,00 Euro
Familienhilfe	960,00 Euro
Sommerlager	135,47 Euro
Winterhilfe in den Gemeinden	300,00 Euro
Sliven	
Kableschkovo	3326,00 Euro
Patenkindprogramm	2425,00 Euro
Mitarbeiter	1050,00 Euro
Sofia	
Gefängnisarbeit	2780,00 Euro
Familienhilfe und Gemeindefarbeit	1800,00 Euro
Auto Gemeinde- und Gefängnisarbeit	7815,90 Euro
Mitarbeiter	1100,00 Euro
Varna	
Gefängnisarbeit	400,00 Euro
Sonstiges (nicht aus allgemeinen Spendenmitteln)	
Jahresbrief, Porto, Verwaltung, Übersetzungen	402,26 Euro
Gesamthilfsleistungen	64596,74 Euro

Kontaktpersonen:

Für alle Projektfragen:

Ffr. Karl Heinrich Seelbach, Tel.: 0521/37562.

Für alle Fragen zu Hilfsgütern und Kleidungsammlungen:

*Frau Christa Mielke und Herr Peter Mielke,
Tel.: 0521/31253.*

Für Fragen zu den Patenschaften:

*Frau Anette Seelbach, Tel.: 0521/37562 oder
Frau Anke Sonneborn, Tel.: 0521/9629524.*

Spendenkonto:

Ev. Petrikirchengemeinde,

Stichwort "Bulgarienhilfe"

Sparkasse Bielefeld (BLZ 480 501 61)

Konto: 65 400 707

*Bei projektbezogenen Spenden vermerken Sie das Projekt
bitte auf dem Überweisungsträger.*

Bildnachweis:

Titelblatt; S. 6; S. 15 - 17; 20 mitte; 21 links und rechts oben; 22 links oben: Seelbach;
S. 4 - 5; 8 und 9; 22 links unten und rechts unten: Gardev; S. 10 - 12: Kovachev; S. 13
und 18: Slavchev; S. 14 und 20 oben: Zafirov; S. 19: Alexandrov; S. 21 rechts unten
und 22 rechts oben: Zonkov.

*Wir danken ganz herzlich der Druckerei Gehring
für die Unterstützung beim Druck dieses Jahresbriefes.*

druckerei gehring

Ihr zuverlässiger Partner bei Gestaltung und Druck

Beratung · Entwurf · Satz · Repro
Endlosdruck · Formulardruck · Broschüren
Geschäftsdrucksachen · Werbedrucksachen
und vieles mehr

Am Stadtholz 39 · 33609 Bielefeld
Telefon 05 21 / 3 77 47 · Fax 05 21 / 32 19 13



und das alles aus einer Hand